

EVS im Bystrinsky Naturpark April – Oktober 2014

Carola Rackete

Inhaltsverzeichnis

Vorbereitung & Pläne.....	1
Anreise und Ankunft.....	2
Aufgaben im Naturpark.....	2
Sprache.....	3
Zusammenarbeit mit den Inspektoren.....	4
Probleme & Ende des Einsatzes.....	5
Weitere Anmerkungen.....	5
Positive Aspekte.....	6
Fazit	6
Dank.....	7
Womit ich mich in 7 Monaten ganz konkret beschäftigt habe.....	8

Vorbereitung & Pläne

Das Freiwilligenprojekt der Manfred-Hermsen-Stiftung in Kamtschatka habe ich bereits 2011 im Internet gefunden, aber erst 2013, als ich beschloss meine Arbeit zu kündigen, habe ich die Stiftung tatsächlich angeschrieben. Ich wollte den Freiwilligendienst als Orientierung nutzen, um herauszufinden, ob ich in Zukunft vielleicht in einem anderen Bereich arbeiten möchte (zuvor hatte ich fast 3 Jahre als Nautiker in der Forschungsschiffahrt gearbeitet). Zum Glück für mich war zufällig direkt zum Herbst 2013 eine freie Stelle noch zu besetzen, die Judith Kiss mir sehr schnell angeboten hat. Da ich meine Arbeit aber nicht so ganz abrupt beenden wollte, habe ich mich mit ihr sehr problemlos auf eine Anreise erst im Frühjahr 2014 geeinigt. So kam es, dass ich 4 Monate nach Andreas Donadel Ende März ankam.

Interesse genau an diesem Projekt hatte ich, da ich meine Freizeit sehr gerne in der Natur verbringe und daher sehen wollte, wie ich vielleicht in Zukunft naturverbundener und mehr draußen arbeiten kann. Weiterhin mag ich abgelegene Landstriche und hatte auch schon 2010 angefangen mir selbst Russisch beizubringen, da ich gerne irgendwann mal nach Russland reisen wollte.

Meine Gründe für den Freiwilligendienst waren also so etwa die Folgenden (unsortierte Reihenfolge):

- Russisch lernen
- in der Natur arbeiten, statt auf der industrialisierten Schiffsbrücke
- etwas über die Natur auf Kamtschatka lernen (Flora, Fauna)
- herausfinden, ob ich in Zukunft im Bereich Naturschutz arbeiten möchte
- herausfinden, ob ich auf Dauer an Land arbeiten und mit der Seefahrt aufhören möchte
- herausfinden, ob ich in einem kleinen Dorf dauerhaft leben kann

- Outdoor Erfahrung in der Kälte, bzw. im Bärengebiet sammeln
- Russland kennenlernen

Fast alle diese Gründe sind, objektiv betrachtet, eher egoistische Gründe und haben nicht so viel damit zu tun, dass ich sehr selbstlos etwas für andere hätte tun wollen oder geglaubt hätte, dass mein Freiwilligendienst den Naturschutz in Russland sehr voranbringen wird. Es sind doch recht ausschließlich persönliche Fragen, die mich nach Kamtschatka gebracht haben.

Die Vorbereitung zusammen mit der Stiftung, besonders im Kontakt mit Judith Kiss, war sehr gut. Sie hat immer alle Fragen ausführlich beantwortet und wir bekamen umfangreiches Informationsmaterial. Einzig meine Einreise verzögerte sich fast 3 Wochen, da meine Einladung nicht kam. Dies war durch Probleme an der einladenden Hochschule verschuldet, nicht durch die Stiftung.

Anreise und Ankunft

Zum Glück hatte ich, einer Intuition folgend, kein Ticket gebucht, während meine Einladung von der Hochschule bearbeitet wurde – sonst hätte ich es umbuchen müssen.

Als meine Einladung dann da war, ging alles ganz schnell. Für den nächsten Tag machte ich einen Termin beim Visa Handling Service in Hamburg und bekam dort, da die Zeit auf der Einladung ja schon lief, durch Hilfe des freundlichen Sachbearbeiters mein Visum gleich nach wenigen Stunden.

Letztlich flog ich am 23. März zunächst nach Moskau und dann nach Petropavlovsk. Da ich es unsinnig fand, dass jemand die lange Busfahrt machen müsste um mich abzuholen, sagte ich schon vorher Bescheid, dass ich das nicht für nötig halten würde. Es war auch kein Problem Martha zu kontaktieren, bei ihr unterzukommen und mein Busticket nach Esso zu kaufen.

Im Bus traf ich dann in Anavgai (30 km vor Esso) schon Aiwa (eine Freiwillige aus Lettland) und Wowa (ein ehemaliger Freiwillige, der jetzt im Park angestellt ist und nebenbei seine Doktorarbeit schreibt) und in Esso holte uns Parkdirektor Igor Anatolevich Kokorin ab und fuhr das Gepäck zur Basa. Über die Basa ist meines Erachtens schon genug geschrieben worden, kurz sei gesagt, dass ich sie sehr geräumig fand, fast die ganze Zeit ein Zimmer für mich allein hatte und obwohl manche Ecken ein wenig nach Baustelle aussehen, im Großen und Ganzen dort alles gut funktioniert (Küche, Bad, Heizung etc.). Ausserdem gibt es hinter dem Haus noch ein paar Sitzmöglichkeiten und Feuerstelle und zwei grosse, offene Gewächshäuser.

In den nächsten Tagen erklärte mir Mitvolontär Andreas alles, was das Leben der Freiwilligen in Esso so angeht. Er scheute freundlicherweise keiner Gelegenheit mir das Dorf zu zeigen, Erklärungen zu geben und mich seinen Bekannten vorzustellen. Wowa war in den ersten Tagen leider nicht zugegen, da er mit der Vorbereitung seiner Expedition im Sommer beschäftigt war.

Aufgaben im Naturpark

Einer der Hauptgründe aus dem ich den Einsatz im Naturpark schließlich abgebrochen habe, war der Mangel an sinnvoller Arbeit für mich. Dieser kam meiner Meinung nach durch eine Mischung meines unpassenden Bildungshintergrunds, der gerade zu Anfang schlechten Sprachkenntnisse und der schlechten organisatorischen Struktur im Park zu Stande.

Einfacher ist es vermutlich für Freiwillige, die aufgrund ihres Studienfachs oder ihres Berufs in den Park gekommen sind und sich ein konkretes Projekt vorgenommen hatten und schon vorher nützliche Kenntnisse hatten.

Für alle anderen ist es wirklich sehr schwer, etwas Sinnvolles zu tun. Denn es ist auch nicht bekannt, was denn „das Sinnvolle“ nun sein soll. Von Seiten des Direktors Kokorin gibt es kaum Vorgaben, da er selbst immer sehr beschäftigt ist und sich sonst um die Arbeiten der Inspektoren kümmert, die Freiwilligen aber für sich arbeiten lässt. Gut fand ich, dass der Parkdirektor bei längerfristigen Aufgaben (z.B. wenn die Rangerhütte für eine Woche besetzt werden soll) immer fragt, ob man auch Lust hat, diese Aufgabe zu erledigen und immer sagt, dass er im Zweifel auch jemand anderen dafür finden wird. (Dazu auf die Rangerhütte zu gehen, hatte ich persönlich immer Lust und zum Glück konnte ich dort insgesamt einen ganzen Monat verbringen).

Im Büro wird definitiv erwartet, dass man sich seine Aufgaben selbst sucht. Darauf hatte Judith Kiss uns aber in Deutschland schon hingewiesen. Aber es ist insofern schwierig als man den Park anfangs nur ungenügend kennt und nicht in der Lage ist zu beurteilen, was denn wirklich gebraucht wird. Erst nach einer gewissen Zeit, deren Dauer abhängig von der Sprachkenntnis ist, fühlt man sich dann einigermaßen in der Lage einzuschätzen ob die eigenen Ideen auch wirklich das Prädikat „sinnvoll“ verdienen.

Aber gerade am Anfang wäre es wirklich gut, wenn jemand die Arbeit der Freiwilligen etwas koordinieren würde. Wowa gibt zwar hier und da Vorschläge für Arbeiten, aber er ist sehr beschäftigt und auch häufig gar nicht anwesend.

Im Sommer war das Problem Arbeit zu finden, dann etwas weniger gross, da ich mit Xenia für das Herbarium Blumen gesammelt habe und auch sonst draussen mehr Arbeit war. Im Büro fand ich es aber wirklich schwierig eine Aufgabe zu finden, auf die ich auch einigermaßen Lust hatte. Ich bin nun auch wirklich kein Bueromensch.

Es soll erwähnt sein, dass Igor Anatolevich von den Freiwilligen vorgeschlagene Projekte fast immer unterstützt und für jede Art von Projekt grundsätzlich sehr offen ist.

Es gibt natürlich auch Aufgaben für die Freiwilligen, die regelmäßig fortgeführt werden, das ist zum Beispiel Sprachunterricht im Winter, Filmabende, die Betreuung des Besucherzentrums.

Sprache

Da mein Russisch ausschließlich autodidaktisch war und ich zuvor erst einen Monat als Tourist in Russland verbracht hatte, gingen die ersten 6 Wochen ziemlich an mir vorüber, was Inhalte angeht. Mit Andreas ging ich anfangs zweimal die Woche zu Natalia Petrovna, der Ehefrau des Inspektors Petr Petrovich, zum Russisch Unterricht. Da ich aber diese Art von Unterricht nicht mag und ich auch nicht so gerne theoretisch lerne, habe ich nicht sehr lange durchgehalten und mich lieber im Gespräch mit der Sprache beschäftigt. Geholfen hat mir sicher die Zusammenarbeit mit Xenia, einer russischen Freiwilligen, die 6 Wochen nach mir ankam. Abgesehen von ihr hatte ich aber kaum russische Gesprächspartner, da nur wenig Zusammenarbeit mit den russischen Inspektoren stattfindet.

Nach 6 Monaten fühlte ich mich einigermaßen in der Lage grammatisch falsch auch etwas komplexere Sachverhalte vorzutragen und nicht nur in Einzeilern zu antworten. Der Abbruch nach 7 Monaten kam dahingehend zu einem ungünstigen Zeitpunkt, da ich gerade wirklich Fortschritte bemerkte. Ich habe den Mangel an Sprachkenntnis aber auch als Vorteil erlebt, da ich dadurch der Möglichkeit beraubt war, meine Meinung deutlich zu äußern. Da ich sehr kritisch bin, konnte ich so einigen Problemen ausweichen.

Ansonsten aber hat der Mangel an Sprachkenntnissen das Arbeiten wirklich erschwert und je besser die Freiwilligen schon zu Anfang russisch sprechen, desto schneller werden sie sich wohl einleben und auch mit ihren Projekten vorankommen oder in andere Arbeiten mit einbezogen werden koennen.

Zusammenarbeit mit den Inspektoren

Die Zusammenarbeit mit den Inspektoren war problemlos, jedoch auch sehr eingeschaenkt, da weniger Beruehrungspunkte bestehen als ich dachte.

Anfangs hatte ich geglaubt, dass wir Freiwilligen die Inspektoren in ihrem Tagesgeschäft unterstützen würden. Dies ist nicht der Fall, mit der Ausnahme weniger Projekte im Sommer. Es wird auch nicht sonderlich forciert, dass Freiwillige und Mitarbeiter zusammen arbeiten würden, manchmal scheinen alle eher zufällig den gleichen Arbeitgeber zu haben und die gleichen Räumlichkeiten zu benutzen.

Die Volontäre sitzen im Buero alle zusammen in einem Raum, die Inspektoren, wenn sie den im Buero sind, arbeiten in anderen Räumen. Die Arbeit der Volontäre wird dabei von den Inspektoren insgesamt eher belächelt, so ist zumindest der Eindruck. Die einzige Ausnahme dazu ist der Parkdirektor, dem sehr wohl bewusst ist, was ohne Volontäre alles nicht möglich wäre.

Die Zusammenarbeit auf persönlicher Ebene ist sehr freundlich, alle sind hilfsbereit und ausgesprochen, einzig die Wertschätzung der Arbeitsleistung der Volontäre ist eben eher gering. Natuerlich habe ich selbst aus den erwaehten Gruenden auch nicht wirklich viel geleistet, aber andere Volontaere haben definitiv sehr viel gearbeitet.

Aiwa z.B., die sich mit den Rentierhirten befasste, bekam das sehr haeufig zu spueren. kein einziger der Inspektoren haelt dies für sinnvoll, obwohl für die Gründung des Parks unter Anderem der Erhalt traditioneller Lebensweisen wie etwa Rentierzucht als Motiv genannt wird.

Probleme + Ende des Einsatzes

Einige Probleme, die mich bewogen haben den Einsatz abzubrechen, wurden bereits angesprochen.

Abgesehen von der Arbeitssituation im Park hat letztlich ein Jobangebot den Ausschlag gegeben, da ich einfach unbedingt wieder einer normalen Arbeit nachgehen wollte, bei der ich dann auch irgendein Ergebnis sehe.

Die Gründe für den Abbruch waren etwa die Folgenden (Reihenfolge beliebig):

1. Unkoordinierte Arbeit, keine vorgegebenen Projekte
2. Geringe Wertschätzung der Projekte aus Eigeninitiative
3. kaum Zusammenarbeit mit den Inspektoren, daher wenige Chance russisch zu sprechen
4. Gefuehlt war mir selten im Leben so langweilig wie in Esso, Esso als Gesamtes entzieht einem scheinbar die Energie und Motivation
5. Mein Winterprojekt zum Thema Umweltbildung war auf Grund schlechter Sprachkenntnisse von mir nicht so durchführbar
6. Drohende Büroarbeit im Winter
7. Schlechte Lage in der Seeschiffahrt, Schwierigkeiten nach längerer Auszeit Job zu finden

Damit Punkt 4 nicht falsch verstanden wird, dazu nochmal Anmerkungen. Die Langeweile hatte ich

selten in der Natur, sondern im Büro. Hier lag das Problem hauptsächlich an der Art der Arbeit, die mich weder besonders interessierte, noch forderte. Ich habe eben nicht den passenden Hintergrund.

Außerdem kann ich mich ganz ehrlich nicht an ein einziges wirklich interessantes Gespräch erinnern, das ich dort geführt hätte. Wirklich neue Denkanstöße habe ich in Esso nicht bekommen. Sicher sind mir auch viele Informationen verloren gegangen, weil ich meine Gesprächspartner nicht komplett verstehen konnte.

Zu den Punkten 3 und 5: ziemlich offensichtlich, habe ich meine Chancen russisch zu lernen anfangs zu positiv eingeschätzt. Das hängt auch damit zusammen, dass ich vor 5 Jahren spanisch auf die gleiche Weise gelernt habe. Nun ist spanisch natürlich als Sprache einfacher, allerdings war ich dort eben auch die einzige Ausländerin in einem komplett chilenischen Kollegenkreis und mein Sprachfortschritt war wesentlich schneller. Das Umweltbildungsprojekt, das ich schon ab Mai angedacht und für die Wintersaison überlegt hatte um weniger Zeit im Büro zu verbringen, ließ sich dann aufgrund der schlechten Sprachkenntnisse nicht in der Form umsetzen, wie ich es mir vorgestellt habe. Ich bin deshalb sehr froh, dass Jakob die Idee aufgegriffen hat und das Ganze in abgeänderter Form umsetzen möchte.

Viele dieser Probleme kann man natürlich klären, bzw. etwas umgehen. Ein anderer Charakter hätte das vielleicht auch getan. Mir fehlt an vielen Stellen offensichtlich auch die Geduld. Letztlich möchte ich sagen, dass ich das Projekt nicht deshalb abgebrochen habe, weil die Arbeit oder das Leben in Esso so furchtbar gewesen wäre. Eher setzte sich der Gedanke der Zeitverschwendung ziemlich bald bei mir fest, denn ich hatte nicht den Eindruck, dass mein Aufenthalt dem Park oder mir viel bringen würde.

Als dann eben das entsprechende Jobangebot kam, bei dem ich die Möglichkeit hatte wieder auf professionellem Level zu arbeiten, sichtbar etwas voranzubringen und Wertschätzung für meine Arbeit zu bekommen, hat dann den letzten Anstoß zum Abbruch gegeben. Dabei soll noch erwähnt sein, dass ich im August noch 2 Arbeitsangebote abgelehnt hatte.

Stiftung und Park haben den Abbruch zum Glück nicht sehr böse genommen, sie haben ja schon ihre Erfahrung und wissen, dass der Einsatz hier nicht für alle etwas ist und man leider vorher unmöglich wissen kann, wie gut man den hier zurechtkommt.

Weitere Anmerkungen

Es gab noch einige Dinge, die mich zwar nichts mit dem Abbruch zu tun haben, mich aber doch immer wieder den Kopf schütteln ließen. Als Information für zukünftige Freiwillige erwähne ich sie hier.

- In den meisten Diskussionen werden Thesen vollkommen ohne oder mit ziemlich unsinnigen Argumenten aufgestellt, das hat mir häufig die Haare zu Berge stehen lassen.
- Regeln über das Verhalten im Park, besonders das alleine wandern, werden sehr inkonsequent gehandhabt und man kann nicht wirklich verstehen, was nun erlaubt oder verboten ist.
- Inspektoren setzen sich immer wieder über das Wort des Direktors hinweg, was dann zu Problemen führt und die Streitereien nerven dann alle Volontäre, obwohl wir daran nie direkt beteiligt waren und uns immer rausgehalten haben. Aber manchmal ist daher die Stimmung nicht so gut.
- Ein Inspektor hat mir im Sommer sein unlizensiertes Gewehr aufgenötigt, welches ich dann mitgenommen habe, damit er uns (3 Frauen allein) endlich losgehen lässt und die von uns

so geplante und auch vom Parkdirektor genehmigte Wanderung zum Sammeln von Blumen fuer das Herbarium nicht doch noch im letzten Moment scheitert. Angeblich war ich in all der Zeit der erste Volontäer, der auf Wanderung ein Gewehr mitnehmen musste und ich finde das auch absolut nicht angemessen. Vermutlich wollte der Inspektor zeigen, dass er auch wirklich alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen habe, als er uns losziehen liess. Mittlerweile arbeitet er aber nicht mehr fuer den Park, so dass dieses Problem hoffentlich nicht mehr auftaucht.

- Pläne werden, egal wie oft besprochen, im letzten Moment wieder umgestoßen und nicht immer sind dafür nur die äußeren Umstände (z.B. Wetter) verantwortlich.
- Sicherheitsmaßnahmen, z.B. der Einsatz von Satellitentelefonen, werden inkonsequent umgesetzt. Auf ein Ausbleiben des vereinbarten Anrufs erfolgt z.B. keine Reaktion des Parks. Gluecklicherweise ist in diesem Fall auch nichts passiert, allerdings hatten wir fast 4 Wochen keinerlei Kontakt mit Wowa und Andreas, die zu Zweit botanische Arbeiten in einem abgelegenen Teil des Parks durchgefuehrt haben.
- Wowa ist mit seinen vielen Aufgaben überlastet und hat effektiv keine Zeit die Freiwilligen zu koordinieren.

Positive Aspekte

Es gibt durchaus auch einige positive Aspekte des Freiwilligendienstes oder auch Dinge, die sich verbessert haben, vergleicht man die Situation mit dem, was vorherige Freiwillige berichtet haben. Die Arbeit ist wirklich sehr frei, wenn man auf etwas Lust hat, spricht sich fast nie jemand offen dagegen aus oder verbietet es. Die Grenze für das, was man erreichen kann ist also häufig nur man selbst – und die Umstände.

Die Stimmung in der Basa war fast immer gut und es gab keine Probleme zwischen den Volontären.

Auch Probleme zwischen Inspektoren und Freiwilligen gab es nur in seltenen Einzelfällen. Der Parkdirektor war zwar meist sehr beschäftigt, bemühte sich aber immer um ein offenes Ohr.

Die Inspektoren haben sich mittlerweile besser daran gewohnt, dass Frauen auch technische Aufgaben durchfuehren koennen. Nachdem ich z.B. in der Garage das Schweißgerät einfach benutzt hatte, ist nachher auch keiner mehr auf die Idee gekommen, das noch in Frage zu stellen.

Die Natur in Kamtschatka ist zweifellos sehr schön und sehenswert und wer sich fuer indigene Kultur interessiert, wird sicher auf seine Kosten kommen.

Fazit

Die Arbeit der Volontäre im Park macht durchaus Sinn, wenn sie im Park selbst besser begleitet wäre. Im Grunde sind motivierte Arbeitskräfte da, die nach und nach häufig die Lust verlieren, weil Vorgaben, Ruecksprache und Unterstuetzung nicht so haeufig gegeben werden und es bei eigenen Projekten dann wiederum keine Wertschätzung gibt. Da wäre eine bessere Vorbereitung seitens des Parks nötig.

Sehr schade ist, dass für diesen Einsatz, bei dem wirklich viele Möglichkeiten bestehen, leider nicht immer geeignete Teilnehmer gefunden werden können. Wichtig ist meiner Meinung nach für das Jahr ein Projekt vorzuhaben, etwas für das man entweder Vorkenntnisse oder starkes Eigeninteresse oder im besten Fall beides mitbringt. Je selbstaendiger man dieses Projekt bearbeiten kann, desto besser wird es dann auch gelingen.

Von Vorteil ist sicher auch ein Charakter, der nicht so sehr auf Bestätigung von außen angewiesen ist. Wenn jemand einfach fuer sich aus Eigeninteresse arbeitet, ist es sicher das Beste.

Leider kann ich nicht behaupten, fuer den Park viel Sinnvolles gemacht zu haben, weswegen ich auch beim Abbruch ein etwas schlechtes Gewissen hatte. Denn was bleibt jetzt nach den 7 Monaten meiner Anwesenheit? Wahrscheinlich nur der neue Holzmuellerimer vor der Tuer ☺

Für mich war das Projekt trotz der negativen Aspekte interessant und von den Fragen, die ich mir anfangs gestellt hatte, konnte ich einige auch beantworten. Fuer mich persoendlich also das Ergebnis:

- Russisch lernen
Mittelprächtigt, aber im Rahmen der Zeit normal.
- In der Natur arbeiten, statt auf der industrialisierten Schiffsbrücke
Draussen arbeiten macht definitiv mehr Spass, waeren da bloss nicht die Muecken!!
- Etwas über die Natur in Kamtschatka lernen (Flora, Fauna)
Weniger, da die Inspektoren kaum etwas darueber vermitteln.
- Herausfinden, ob ich in Zukunft im Bereich Naturschutz arbeiten möchte
Grundsätzlich nicht auszuschließen, werde mich weiterhin umsehen wie genau das aussehen kann.
- Herausfinden, ob ich auf Dauer an Land arbeiten und mit der Seefahrt aufhören möchte
Ganz aufhoeren wohl zunaechst nicht, eher denke ich, dass ich wohl in der Seefahrt so lange bleiben werde, bis ich mich in einem anderen Beruf weiterqualifiziert habe und ueberlege daher, nochmal zu studieren, bzw. einen Master zu machen.
- Herausfinden, ob ich in einem kleinen Dorf dauerhaft leben kann
Eher nicht, den es gibt doch sehr wenig geistige Bewegung im Dorf fuer mein Hirn. Draussen auf den Rangerhuetten fand ich es wirklich toll, aber im Dorf hat man dann doch nicht wirklich Natur, wenn man taeglich zur Arbeit geht. Da ueberwiegt dann der Nachteil, dass so wenig vor sich geht.
- Outdoor Erfahrung in der Kälte, bzw. im Bäengebiet sammeln
So mittelmässig, da ich ja frueher abgereist bin.
- Russland kennenlernen
Sagen wir mal, ich habe einen Eindruck gewonnen.

Abschliessend sei noch erwaeht, dass ich mich heute, waehrend der Ueberarbeitung dieses Berichts, schon wieder in Esso befinde, da ich nach meinem "Arbeitsurlaub auf See" doch wieder hierher zurueckgekehrt bin, vor allem, weil ich das Gefuehl hatte, in Esso noch nicht ganz abgeschlossen zu haben. Diesmal bin ich aber nicht mehr vom EVS finanziert, sondern vollkommen freiwillig hier.

Dank

Zum Ende möchte ich mich sehr bei der Manfred-Hermsen Stiftung für die Möglichkeit des EVS bedanken. Besonders Judith Kiss hat sicher darunter gelitten, dass ich mich der Planung nie so angepasst und dann auch noch abgebrochen habe. Sie hat sich das aber nicht anmerken lassen und war immer für alle Fragen da. Ihr gilt daher mein besonderer Dank. Den ganzen Verwaltungs- und Vorbereitungsaufwand, den das EVS fuer die Stiftung so mit sich bringt, sollte man wirklich nicht unterschätzen.

Auch beim Park möchte ich mich bedanken, dass er überhaupt jungen Leuten die Möglichkeit gibt nach Russland zu reisen und den Alltag des russischen Naturschutzes kennenzulernen. Es ist ja wirklich nicht einfach ständig wechselnde Leute in die eigene Arbeit einzubinden, vor allem, wenn die dann auch nichtmal die Hälfte von dem verstehen, was gesagt wird. Da braucht es wirklich einiges an Geduld. Ich möchte nochmal wiederholen, dass mit allen Parkmitarbeitern die Zusammenarbeit gut war und obwohl sie untereinander Schwierigkeiten haben, ich bei jedem von Ihnen viele positive Seiten gesehen habe und sie mir gegenüber immer sehr freundlich und hilfsbereit waren.

Womit ich mich in 7 Monaten ganz konkret beschäftigt habe

1 Monat	am Kordon Dimschikanski, davon 2 Wochen allein
1 Monat	im Kronozki Sapovednik an verschiedenen Kordonen
10 Tage	mit Xenia für das Herbarium an den Manmannie Thermalquellen
12 Tage	mit Xenia für das Herbarium am Ketatshan
10 Tage	mit A.F. Wanderroute um den Ichinsky erkunden
10 Tage	Zusammenarbeit mit den Inspektoren im Park, Hütte bauen, Wanderwege markieren, Gestrüpp abhacken, Müll sammeln
14 Tage	Privatausflug an den Tolbatshik, Mutnovsky und Gorely

Das macht schon mal mehr oder weniger 4 Monate „draußen“. Dazu kamen noch einige kurze Ausflüge an den Wochenenden, die nichts mit der Arbeit zu tun hatten. Nutzung meines Zelts während 7 Monaten: 27 Nächte.

Die verbleibenden 3 Monate verbrachte ich also folglich im Büro/der Garage, hierbei fällt es mir schwer zu sagen, wieviel Zeit ich letztlich mit welchen Aufgaben verbracht habe.

Garage:

- Erstellen oder abschleifen und anmalen von ca. 40 Hinweisschildern für die Wanderwege
- Holzmülleimer bauen
- WWF Schild aus Holz
- Pressen für Wowa's Herbarium
- Befestigungen für Panorama-Bilder im Besucherzentrum
- Ausstellungskiste für Vulkansand und Steine vom Tolbatshik

Park Hof:

- Schnee schippen
- Laub harken
- Unkraut jäten
- Müll sammeln
- Halbe Wand streichen
- Verschiedene Reparaturen

Besucherzentrum:

- Besucherführungen & Souvenire verkaufen
- Kleine Reparaturen

Büroarbeit:

- EVS Infos auf Englisch kompilieren
- Website auf Englisch übersetzen (teilweise)
- Informationen zum Thema Müll und natürlicher Zersetzung anfertigen
- Fachtexte lesen in Vorbereitung auf die von mir geplante Vortragsreihe, hauptsächlich zum Thema Klimawandel